STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS UND SPORT

Freistaat
SACHSEN

# Begleitheft

## zum Sächsischen Bildungsplan

KITA BILDUNG

## Liebe Eltern,

Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sind Orte, an denen Kinder sich wohl fühlen sollen, in denen sie Freunde finden, Sicherheit und Geborgenheit erleben in einem Rahmen, der ihnen auch genügend Freiräume zum Spiel lässt. Und es sind Orte des Lernens, der Bildung. Sie sollen die Bildung und Erziehung im Elternhaus begleiten, unterstützen und ergänzen, jedoch nicht ersetzen. Sie ermöglichen den Kindern Erfahrungen über den Rahmen der Familie hinaus, sie ermuntern die Kinder, Schritte in die Vielfalt unserer Welt zu wagen.

Sicher haben Sie bewusst eine Einrichtung oder eine Kindertagespflege in der Nähe Ihres Wohnortes gewählt und sich mit deren Konzept vertraut gemacht. Viele Kindertageseinrichtungen haben ganz eigene inhaltliche oder pädagogische Schwerpunkte. In Sachsen gibt es da eine beachtliche Vielfalt. Alle Betreuungsangebote sind aber gebunden an einen Bildungsauftrag, der im Sächsischen Bildungsplan festgehalten ist. Dieser Plan engt die Arbeit des jeweiligen Trägers nicht ein, gibt aber eine Grundlage, einen Wegweiser und nennt wichtige Bildungsthemen. Er weist den Weg im Hinblick auf die Anforderungen der Schule und darüber hinaus des lebenslangen Lernens.

Gelingen kann Bildung nur, wenn Elternhaus und Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflegestelle an einem Strang ziehen. Deshalb ist es Anliegen dieses Heftes, Sie mit dem Bildungsplan vertraut zu machen. Dieser Plan ist nun seit 2005 die gesetzliche Grundlage für die Bildungs- und Erziehungsarbeit. Hier finden Sie keinen Katalog abzuarbeitender Ziele und Vorgaben, sondern neben einer Themensammlung Anregungen für die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher sowie Kindertagespflegepersonen. Ausgangspunkt ist eine Grundauffassung vom Kind, die seine Stärken in den Blick nimmt, die das Kind wertschätzt als einmalige kleine Persönlichkeit. Das Kind soll dazu befähigt werden, sich mit Unterstützung der Erwachsenen und in ständigem Kontakt mit anderen Kindern ein eigenes Bild von der Welt zu machen und auf der Grundlage eines positiven Selbstwertgefühls seine Möglichkeiten auszuprobieren. Es geht weniger darum, dass Erwachsene dem Kind ihre Lebenssicht und ihre Erfahrungen »beibringen«, sondern dass das Kind im Zusammenspiel mit den Fachkräften und anderen Kindern Entdeckungen macht. In diesem Heft versuchen wir, dies beispielhaft darzustellen.

Der Bildungsplan hat neue Akzente gesetzt, Diskussionen um Bildungsthemen und pädagogische Haltungen ausgelöst. Viele Eltern haben sich positiv dazu geäußert. In Kürze wird ein wissenschaftliches Gutachten über die Arbeit mit

diesem Plan vorliegen. Natürlich sind auch Sie eingeladen, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Wichtig ist vor allem Ihr guter Kontakt zu der Einrichtung oder zur Tagesmutter bzw. zum Tagesvater. Nehmen Sie Ihr gesetzlich garantiertes Mitwirkungsrecht wahr, sich an der Erfüllung der Aufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege zu beteiligen. Die vollständige Fassung des Bildungsplanes finden Sie auf dem Server www.kita-bildungsserver.de

Prof. Dr. Roland Wöller
Sächsischer Staatsminister für Kultus und Sport

Wenn es nur eine einzige Wahrheit gäbe,
könnte man nicht hundert Bilder über dasselbe Thema malen.

Pablo Picasso

Man kann einen Menschen nichts lehren. Man kann ihm nur helfen,
es in sich selbst zu entdecken.

Galileo Galilei

Das Unmögliche ist oft das was noch niemand versucht hat.

Johann Wolfgang Goethe

Solange es das Staunen gibt, feiert die Banalität keine Triumphe.

Andre Heller

Nur wer den Klang riecht kann Farben hören.

Michael Weisser

Wer Schmetterlinge lachen hört, der weiß wie Wolken riechen.

Novalis

Kräfte lassen sich nicht mitteilen, sondern nur wecken.

Georg Büchner

Die Phantasie ist bedeutender als das Wissen.

Albert Einstein

## Buchstaben und Namen

Lernen im Spiel, Celina 5 Jahre

Seit einigen Tagen schreibt Celina bei jeder Gelegenheit ihren Namen auf Papier. Sie ist sehr stolz auf ihr Können und äußerst interessiert an Buchstaben.

Es ist ein Dienstagmorgen. Celina kommt gegen 8.00 Uhr in die Kita. Wie so oft in den letzten Tagen setzt sie sich an den Tisch und schreibt ihren Namen auf. Aber heute tut sie noch viel mehr. Sie nimmt einen Stift und ihren beschriebenen Zettel und verlässt den Raum mit der Bemerkung »Ich komme gleich wieder!«. Ich lasse sie gehen und warte gespannt auf ihr Wiederkommen. Aus dem Nebenraum höre ich, wie sich Celina von eben eintreffenden Eltern deren Namen aufschreiben lässt. »So wie ich!«, ordnet sie an. Dann entfernt sie sich. Nach etwa zehn Minuten ist sie wieder da und präsentiert mir ihr Schriftstück. Acht Namen hat Celina gesammelt. Ich staune und lese sie laut vor. Jedem der vorbeikommt, zeigt sie stolz ihren Schatz. Als ich glaube, dass Celinas Beschäftigung damit beendet ist, werde ich eines Besseren belehrt.

Sie sucht sich ein ruhiges Plätzchen im Nebenraum. Dort beginnt Celina, mit bunten Stiften alle gleichen Buchstaben anzumalen. Ich setze mich still dazu und schaue ihr zu. Ich erkenne ihr Ordnungssystem und warte gespannt darauf, was passiert. Und tatsächlich! Als sie alle Namen bearbeitet hat, offenbart sie mir ihr Ergebnis. »Der Buchstabe ist ganz oft (e), und der auch (n,) und der ist gar nicht viel angemalt (c)...!«

Ich höre ihr aufmerksam zu und denke: »Was für eine Leistung!«

Und dann darf auch ich meinen Namen dazuschreiben...

Katharina B., Erzieherin

Auszug Bildungsplan:
»Der diesem Bildungsplan zugrunde liegende Bildungsbegriff orientiert sich am Gedanken der Selbstbildung. Bildung wird als ganzheitlicher, umfassender Prozess aufgefasst, der auf die Gesamtentwicklung der Person in ihren unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen bezogen ist. Bildung ist demnach mehr als Lernen.

Welches Bildungsverständnis liegt dem Sächsischen Bildungsplan zugrunde? Anhand der Spielsituation von Celina soll das verdeutlicht werden.

Jedes Kind ist von Anfang an bemüht sich seine Umwelt aus eigener Kraft und mit eigenen Strategien und Mitteln anzueignen, mit ihr in Kontakt zu treten und Erfahrungen zu sammeln: wir haben gesehen, wie sich Celina an die eintreffenden Eltern wendet und sie um das Aufschreiben ihrer Namen bittet. Die Kinder lernen aus eigenem Willen und entwickeln sich dabei. Celina wurde nicht aufgefordert, dieser Tätigkeit nachzugehen, sie agiert aus eigenem Antrieb und Interesse.

Celina besitzt, wie jedes Kind, vielfältige Wahrnehmungsmöglichkeiten, die ihr helfen, sich in ihrer Lebenswelt zurechtzufinden, sie zu erforschen und für sich nutzbar zu machen. So erkennt Celina, dass die Eltern für ihr Vorhaben nützlich sind, weil sie schreiben können. Im Verlauf ihrer Beschäftigung mit Buchstaben entsteht bei Celina das Bedürfnis, die vielen Sinneseindrücke zu ordnen, die zunächst diffus und chaotisch erscheinen. Im Hinblick auf dieses Bedürfnis reicht Celina das »Aufschreiben lassen« durch die Eltern nicht aus. Sie setzt sich an ein ruhiges Plätzchen und beginnt, die Buchstaben nach ihrem eigenen System zu ordnen. Bereits hier wird deutlich, dass Kinder in ihrer Entwicklung herausragende Leistungen vollbringen, die sie auf individuelle Art und Weise bewältigen. Dabei nutzen sie ihre bisherigen Potentiale und Fähigkeiten, in diesem Fall das Schreiben von Buchstaben, das Ordnen von Gegenständen und das Kommunizieren. Celina ist nun in der Lage, diese Fähigkeiten für ihr Vorhaben zu bündeln: So kann sie zum Bespiel erkennen, dass die einzelnen Buchstaben in unterschiedlichen Mengen in den Namen enthalten sind und entwickelt so ein eigenes Ordnungssystem.

Kinder sollen, so wie Celina, im wahrsten Sinne des Wortes Gegenstände so lange wie nötig ergreifen und betrachten dürfen, um sie begreifen zu können. Es bedarf deshalb vielfältiger Gelegenheiten, um Dinge zu untersuchen und ihrem Sinn auf den Grund gehen zu können. Dazu brauchen Kinder eine an Anregungen reiche Lernumgebung. Wie tief dabei jedes einzelne Kind in den jeweiligen Wissensbestand eintaucht, ist u. a. abhängig von der Zeit, die dem Kind zum Erkunden zur Verfügung steht, und von den Erwachsenen, die entscheidend mitbestimmen, welches Wissen sich Kinder aneignen können.

Celina genoss das Vertrauen der Erzieherin um sich im Haus frei bewegen zu können, sie besaß ausreichend Zeit und Materialien für ihr Vorhaben und sie erfuhr Unterstützung durch die Sensibilität der Erzieherin, Celinas ganz eigenen Bildungsprozess zu erkennen. Es liegt weitestgehend an den Erwachsenen, ob jedes Kind seine Ausdrucksmöglichkeiten erkennen und weiterentwickeln kann, und ob es mit seinen »hundert Sprachen« die

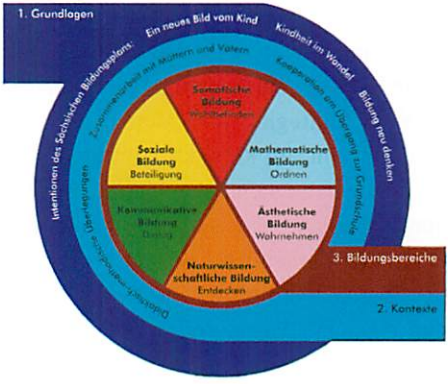
Welt, seine Mitmenschen und sich selbst verstehen lernt. Celina erlebt dabei für sich Freude, Wohlbefinden und Befriedigung. Sie lässt jeden, der vorbeikommt, ihren »Schatz« sehen. Sie findet einen Sinn in ihrem Tun und in den Dingen, die sie umgeben. Auf dieser Basis gewinnen Tätigkeiten und Dinge für Celina eine subjektive, d.h. individuelle Bedeutung und können so leichter in ihre eigenen Wissensbestände eingehen.

Alle Kinder entwickeln ihre Identität in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen, mit Gegenständen der sie umgebenden Welt und ergänzen ihre eigenen Fähigkeiten durch die Fähigkeiten der anderen im gegenseitigen Austausch. Für eine ganzheitliche Entwicklung bedürfen alle Kinder der Wertschätzung und des Respekts der Erwachsenen, die so wie Celinas Erzieherin in der Lage sein sollten, zu staunen, aufmerksam zuzuhören und die Leistungen der Kinder anzuerkennen. Es bedarf also Erwachsener, die dem kindlichen Tun mit Freude und Offenheit gegenüberstehen. Das pädagogische Handeln auf dieser Grundhaltung unterstützt die Kinder in ihrem Selbstbildungsprozess und ermöglicht ihnen, so wie Celina, ihre jeweiligen Ideen und Pläne zu verwirklichen.

## Wie ist der sächsische Bildungsplan aufgebaut?

In der nachfolgenden Grafik sind die Kapitel Grundlagen, Bildungsbereiche und Kontexte des Bildungsplans dargestellt.

Der Sächsische Bildungsplan beschreibt sechs Bildungsbereiche (somatische Bildung, soziale Bildung, kommunikative




Bildung, ästhetische Bildung, naturwissenschaftliche Bildung und mathematische Bildung).

Jeder Bildungsbereich wird nach einer fachlichen Einführung mithilfe von Leitbegriffen beschrieben, wobei diesen Leitbegriffen konkrete praktische Themen zugeordnet sind.

Auch wenn der Bildungsplan die Bildungsbereiche differenziert beschreibt, sind sie im pädagogischen Alltag nicht losgelöst voneinander zu betrachten, da sich die Entwicklung von Kindern komplex vollzieht. Bildungsprozesse beziehen sich immer auf mehrere Bereiche gleichzeitig, was jedoch nicht heißt, dass in jeder Alltagssituation jeder Bildungsbereich gleichermaßen erkennbar ist. Die Vielfalt der Lernsituationen hebt dieses scheinbare Ungleichgewicht wieder auf. Die nachfolgenden Beispiele sollen dieses verdeutlichen.

## Essen kühlen am Ventilator

Bildung beim Mittagessen – mit Luis, zwei Jahre

Es ist ein heißer Julitag. Die Kinder haben sich zum Mittagessen um den Tisch versammelt. Der Grießbrei dampft in den Schüsseln. Gerade legt sich Luis Essen auf. Sehr vorsichtig, mit gestrecktem Arm und ernster Miene balanciert er eine Kelle Brei auf seinen Teller. Einige Kinder beginnen, auf ihren Teller zu pusten. Luis probiert und legt seinen Löffel mit der Bemerkung: »Essen ist warm« sofort beiseite. Sein Freund Paul tut es ihm gleich.

Luis sitzt ganz still und sein Blick wandert zu einem Ventilator auf dem Fußboden, der den Kindern an diesem heißen Tag ein wenig Abkühlung bringen soll. Fasziniert schaut er eine Weile auf das rotierende Gerät.

Plötzlich steht Luis auf und transportiert seinen Teller mit beiden Händen haltend sicher zum Ventilator. Er stellt sich davor und schaut auf das Gerät hinab. Die Erzieherin ist neugierig geworden und fragt: »Was machst Du?«.

Luis antwortet: »Soll kalt werden« und hockt sich nieder. In dieser Position bleibt er eine Weile allein, aber nicht lange. Lisa und Paul kommen mit ihren Tellern hinzu. Auch sie wollen ihr Essen kühlen.

Auszug Bildungsplan:
»Erwachsene werden ihrer Verantwortung nicht enthoben, wenn Bildung als Selbstbildung und aktive Selbsttätigkeit eines Kindes aufgefasst wird. Im Gegenteil: Die Lebenswelt von Mädchen und Jungen und die Erfahrungen, die sie darin machen, sind prägend für das jeweilige Selbstbild.«

In dieser alltäglichen Situation erlebt Luis, dass seine Idee, das Essen am Ventilator zu kühlen, aufgegriffen wird. So erfährt er nicht nur Anerkennung durch die anderen Kinder, sondern macht auch die Erfahrung, sich in die Gruppe einbringen zu können und von dieser angenommen zu werden (soziale Bildung). Solche gemeinsamen Erlebnisse und Aktivitäten der Kinder stiften Anlässe für Kommunikation, sowohl über Sprache (»Soll kalt werden«) oder Handlungen (Paul tut es ihm gleich) – (kommunikative Bildung).

Als Luis aufsteht, um sein Essen zu kühlen, ist es nicht sein Anliegen, gegen allgemein gültige Tischsitten zu verstoßen. Er will essen und wählt eine für ihn wirkungsvolle Möglichkeit zum Abkühlen

des Essens. Er übernimmt die Verantwortung für die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse (somatische Bildung). Indem die Erzieherin diese Handlung zulässt, findet er zu einer verblüffenden Einsatzmöglichkeit des Ventilators. Er hat die Chance, physikalische Vorgänge zu überprüfen, vernetztes Denken wird gefördert (naturwissenschaftliche Bildung). Luis erforscht und entdeckt seine Umwelt mit allen Sinnen: hören, schauen, berühren... (ästhetische Bildung).

Der zweijährige Luis ist bereits in der Lage, seinen Teller zu füllen und hantiert dabei mit Mengen und Gewichten. Beim Transportieren des Tellers balanciert er seinen Körper aus und muss den dafür erforderlichen Kraftaufwand einschätzen (somatische Bildung, mathematische Bildung und naturwissenschaftliche Bildung).

Diese detaillierte Betrachtung zeigt, welche vielfältigen Lernerfahrungen Luis gemacht hat und wie die dargestellten Bildungsbereiche in einem komplexen Zusammenhang stehen – Bildung beim Mittagessen!

## Bunte Folien

Experimentieren mit Materialien – erfunden von Luca, drei Jahre

Von Frau N., der Mutter von Lisa, erhielten wir im letzten Sommer verschiedenfarbige Folien. Wir freuten uns sehr, sie den Kinder als Material anbieten zu können.

Interessiert untersuchten die Kinder zunächst die Eigenschaften der Folien: Wie biegsam sind sie? Kann man sie eigentlich zerschneiden? Wie fühlt sich die Oberfläche an? Kann man da durchschauen? – Lauter Fragen, auf welche die Kinder wissbegierig nach Antworten suchten...

Schon nach kurzer Zeit hörten wir sie nur noch wild und völlig begeistert durcheinanderreden und aufgeregt diskutieren: »Guck mal, ich sehe alles rot!« – »Und ich alles blau!«

Noch am selben Nachmittag klebten die Kinder farbige Folien auf unsere Fensterscheibe und mit jeder neuen Farbfolie bestaunten wir gemeinsam die entstandenen Farbflecken auf unserem Boden.

Einige Tage später...

Es ist 14.45 Uhr, die tiefstehende Wintersonne blinzelt hell durch unser buntes

Fenster. Einige Kinder sitzen noch am Kaffeetisch ... Luca ist bereits fertig und steht auf. Er holt sich einen Stuhl, stellt ihn auf den Teppich vor das Fenster und setzt sich. Aber warum setzt er sich mit dem Rücken zum Fenster? Die Folien selbst scheinen ihn nicht sonderlich zu interessieren. Stattdessen beobachtet er gebannt die farbigen Lichtflecken auf dem Fußboden. Nach einer kurzen Weile steht er auf, holt ein paar Holzbausteine und füllt damit die leuchtenden Formen aus. Was hat er nur vor? Anschließend setzt er sich wieder auf seinen Stuhl und schaut prüfend auf das Ergebnis seiner Arbeit. Dies wiederholt er noch mehrfach. Ich schaue ihm zunächst erstaunt, doch begeistert zu und versuche, die Absicht seines Handelns zu verstehen.

Inzwischen ist es 15.15 Uhr; Kinder aus anderen Gruppen kommen hinzu. Keiner stört ihn, aber einige schauen ihm gespannt zu. Nach einer Viertelstunde stellen Luca und seine Freundin Nora verblüfft fest, dass sich die farbigen Formen verschoben haben. Sie versuchen eine Erklärung zu finden und Nora macht den schon sichtbaren Mond dafür verantwortlich, »weil er die Sonne wegschiebt«. Aber das stört die beiden nur wenig, denn als Leuchtautobahn taugen die Farbflecken auf dem Boden allemal!

So viele Farben! Was bewirken die Farben der Folien? Mit dem Angebot von Frau N. erhalten die Kinder Materialien, die sie nicht nur neugierig machen, sondern sie auch anregen, sich damit auseinander zu setzen. »Ich sehe alles rot«, »Ich sehe alles blau«... ein Ausgangspunkt dafür ist schnell gefunden. So entwickeln sich Ideen bei den Kindern, die weder die Erzieherin noch Frau N. vorausgesehen haben.

Auszug Bildungsplan:
»Die Menschen, die Neues entdecken, nahmen sich kleine Dinge vor, die in ihrer Fragestellung begrenzt waren, im Forschungsprozess jedoch viele neue Fragen aufwarfen. Ähnlich ist dies bei Kindern, denn sie sind neugierig und müssen eigene Erfahrungen mit Elementen und Phänomenen aus der sie unmittelbar umgebenden Natur, Kultur und Religion machen.«

Die Basis für das Erkunden und Erforschen der Kinder bildete der freie Zugang zum Material. Zur selbstständigen Auseinandersetzung mit Materialien und Gestaltungstechniken müssen die Kinder Freiräume zum Experimentieren erhalten und daneben auch den zweckmäßigen Gebrauch erfahren können. Über das Erkunden der Folie entsteht das Interesse der Kinder an farbigen Formen auf dem Boden. Einige Tage später erregen die farbigen Lichtflecke das Interesse der Kinder. Die farbigen Formen auf dem Fußboden werden nun mit Bausteinen ausgefüllt und die Kinder erkennen, dass der sich ändernde Lichteinfall auch die Formen verändert (mathematische Bildung und ästhetische Bildung). Die sich aus der Handlung ergebenden Gespräche der

Kinder sind dabei wichtig, weil sie ihnen den Anschluss an bereits vorhandenes Wissen und Denken ermöglichen. Dabei geht es zunächst nicht um eine »richtige« oder »falsche« Beschreibung von Phänomenen aus der Umwelt der Kinder, sondern um eine Beschreibung mit Begriffen aus ihrem eigenen Erfahrungshintergrund. Aus den farbigen Flecken auf dem Fußboden und den gelegten Bauklötzern kann so eine »Leuchtautobahn« entstehen, für das Verschieben der farbigen Formen ist der schon sichtbare Mond verantwortlich (soziale Bildung, kommunikative Bildung, naturwissenschaftliche Bildung und somatische Bildung). Wenn die Kinder dabei eigene Erklärungen finden sollen, ist es wichtig, dass ihnen die Erwachsenen zur Seite stehen, sie anregen und den Kindern für ihre Experimente ausreichend Zeit einräumen. Die Kinder betreten dabei, ähnlich wie ein forschender Wissenschaftler, Neuland. So entwickeln sie Thesen und Vermutungen (»weil der Mond die Sonne wegschiebt«), die sie auf ihre Richtigkeit überprüfen und anhand derer sie wieder neue Thesen entwickeln können.

Dadurch, dass sich die Erzieherinnen und auch Frau N. auf die sich verändernden Themen der Kinder einlassen, ermöglichen sie den Kindern, mit ihnen gemeinsam Erklärungen durch neue Experimente zu finden. Zum Beispiel den Lichteinfall durch die Folie vielfältig auszuprobieren, Folie zu bemalen und zu bekleben, Folie im Raum aufzuhängen und den Raum zu teilen...

## Welten entdecken

Das Schloss – erschaffen von Karl, vier Jahre

Geschäftiges Treiben in der Kindergruppe: Elsa schmückt die Möbel des Zimmers mit bunten Glassteinen – Laura, Paula und Caroline haben sich auf dem Fußboden Malblätter ausgelegt und malen eifrig. Farbenprächtige Prinzessinnen, Blumen und Sonnen sind zu sehen. Im Vorraum haben einige Kinder unter dem Kommando von Felix ein Schloss aus Stühlen, Schaumstoffbausteinen und allerlei Dingen »besetzt« und verteidigen es vor imaginären Angreifern. Die Besuche des großen Schlosses am Rande der Stadt scheinen nachhaltige Eindrücke bei den Kindern zu hinterlassen.

Karl schlendert scheinbar unschlüssig zwischen den einzelnen Gruppen umher und ist sichtlich froh, als es nach einiger Zeit in den Garten geht. Draußen treffe ich ihn wieder: er sitzt am Sandkasten,

vor sich mehrere Eimerchen und einen großen Behälter mit bunter Straßenmalkreide. Angestrengt reibt er Kreide an einem Teesieb, so dass feiner Kreidestaub in die kleinen Eimerchen rieselt – rosa, himmelblau, grün, gelb, violett und orange. Kaum, dass er mich wahrnimmt, als ich mich zu ihm setze. Er reibt, schnauft und runzelt ab und zu die Stirn, wenn er mit seinen kleinen Händen abrutscht. Eine ganze Weile schaue ich ihm zu. Die Eimerchen füllen sich. »Willst du dir Farbe herstellen?« frage ich. Karl schüttelt nur den Kopf, er hat wohl keine Zeit mit mir zu sprechen...

Dann – Karl bringt die Eimerchen zu einem großen Sandhaufen im Sandkasten und streut nun andächtig den bunten Kreidestaub darüber. Rosa Kreise, grüne und himmelblaue Streifen, violette und gelbe Flecken und orange Tupfer entstehen. »Ein Schloss«, sagt er zu mir.

Auszug Bildungsplan:
»Der Begriff »ästhetisch« wird häufig in Verbindung mit Schönheitsidealen verwendet, er deutet aber auch auf das Empfindungsvermögen und seine Funktionen hin. Im weiteren Sinne beinhaltet er Harmonie in Natur und Kunst und einen Einklang der Sinne des Menschen. Bei Mädchen und Jungen äußert sich das zum Beispiel darin, dass sie in Bildern denken und diese Vorstellungen ästhetisch ausdrücken möchten.«

Die vielen neuen Eindrücke bei dem Besuch des Schlosses haben ganz unterschiedliche Ideen, Phantasien und Aktivitäten bei den Kindern der Gruppe ausgelöst. So können wir beobachten, wie Erlebtes im Spiel der Kinder unterschiedlich bearbeitet wird. Jedes Kind verarbeitet die bereits gesammelten Erfahrungen mit der ihm eigenen Phantasie. Dabei kombiniert es ein bekanntes Thema und damit auch vorhandenes Wissen mit neuen Themen und neuen Inhalten, die sich aus dem Schlossbesuch ergaben, auf vielfältige Weise. Diese unterschiedliche Bearbeitung spiegelt sich in den differenzierten und kreativen Ausdrucksformen der Kinder wider; bspw. beim Gestalten mit Materialien und Gegenständen (bunte Glassteine) oder beim Eintauchen in verschiedene Rollen (Prinzessin, Ritter). Über den Austausch der Kinder untereinander, zum Beispiel beim »Verteidigen« der Burg, tauschen sie nicht nur die gesammelten Erfahrungen, sondern auch das vorhandene Wissen aus und erweitern es auf spielerische Art.

Karl hatte Sand, farbige Kreide – und ein ausrangiertes Küchensieb. Und er hat »Bilder«, die er als Erfahrungsschatz in sich trägt: von Erlebnissen zu Hause, bei den Großeltern und natürlich auch von gemeinsamen Unternehmungen mit den Kindern und der Erzieherin aus der Kita. Auf dieser Grundlage bearbeitet er das Thema Schloss auf seine individuelle Weise.

Er sortierte die Kreide nach Farben

(ästhetische Bildung). Er zählte sich so viele Eimerchen ab, wie es Farben gab (mathematische Bildung), und er nahm eine große Anstrengung (somatische Bildung und soziale Bildung) auf sich, um mit den Hilfsmitteln farbigen Staub herzustellen: zielstrebig, ausdauernd und hochkonzentriert. Mit den Worten »ein Schloss« zeigt er, wie stolz und zufrieden er mit seinem Tun ist.

Wir staunen über Karl. Ein neues, anderes Schloss ist entstanden.

## Kontexte

Auf den vorangegangenen Seiten wurden anhand von Beispielen aus Alltagssituationen von Kindern das Bildungsverständnis des Sächsischen Bildungsplans und die im Bildungsplan benannten Bildungsbereiche vorgestellt. Möglicherweise entsteht beim Lesen der Eindruck, dass die Bildung der Kinder ausschließlich im Selbstlauf passiert, nur von den Kindern ausgeht und Erwachsene dabei wenig aktiv sind. Ist das tatsächlich so?

Die Antwort auf diese Frage führt uns zum Kapitel 3 des Sächsischen Bildungsplans, in welchem insbesondere auf die Aufgaben von Erzieherinnen in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege eingegangen wird. Demnach besteht die Hauptaufgabe von pädagogischen Fachkräften darin, eigenaktive Bildungsprozesse von Kindern zu ermöglichen, indem sie Bildungsprozesse beobachten und dokumentieren, die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen, methodisch-didaktische Entscheidungen treffen sowie mit allen am Erziehungsprozess Beteiligten kooperieren.

> Grundlage für die pädagogische Arbeit ist die Beobachtung der Bildungsprozesse des Kindes. Bei dieser Beobachtung steht nicht die Frage im Vordergrund, ob Kinder über konkrete Fertigkeiten verfügen und diese ihrem jeweiligen Alter entsprechen. Vielmehr geht es um eine anerkennende und wertschätzende Beob-

achtung, in der Ressourcen, Stärken und Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes erfasst werden. Auch wenn eine Vielzahl von Beobachtungsformen existiert, so verfolgen diese jedoch immer das Ziel, die Themen und Interessen der Kinder zu erkennen und festzuhalten. Im Ergebnis der Erfassung entstehen keine von der Situation abhängigen Testwerte, sondern für jedes Kind sehr unterschiedliche Lerngeschichten im Kontext alltäglicher Situationen. So kann die Erzieherin individuelle Entwicklungsprozesse erkennen und fördern.

Um Entwicklungsschritte bei Kindern nachvollziehen und die Bildungsprozesse des Kindes besser verstehen zu können, ist es wichtig, dass die Erzieherinnen Dokumentationsverfahren einsetzen. Die Dokumentation der Beobachtung bildet die Grundlage für einen kontinuierlichen Austausch zwischen den Erzieherinnen untereinander, mit den Kindern sowie mit deren Eltern. Für die Dokumentation von Entwicklungsschritten bei Kindern eignen sich unterschiedliche Dokumentationsformen. Das können zum Beispiel Äußerungen und Handlungen der Kinder sein, die als Geschichten aufgeschrieben werden, Skizzen oder Fotoserien sowie Produkte von Kindern. Der gegenseitige Austausch darüber bietet für alle Beteiligten die Gelegenheit zu erfahren, wie sich Kinder die Welt aneignen und gibt den Kindern die Möglichkeit, über ihre eigenen Tätigkeiten und Ausdrucksformen zu sprechen. Ein solcher gemeinsamer Austausch bildet die Grundlage für die Unterstützung der kindlichen Entwicklung.



Darauf aufbauend werden die Rahmenbedingungen für kindliche Bildungsprozesse geschaffen:

- Die bewusste Gestaltung von bildungsanregenden Räumen,
- die Gestaltung des Alltags, in welchem den Kindern ausreichend Zeit, Freiräume und Selbstständigkeit zugestanden wird, und
- eine methodisch vielfältige pädagogische Arbeit der Erzieherin, die die Eigenaktivität von Kindern herausfordert, Bildungsprozesse begleitet und das Zusammenleben in einer Kindergruppe moderiert.

Die kleine Spielsequenz aus dem Alltag von Celina, beobachtet und aufgeschrieben von der Erzieherin, lässt uns erkennen, was Celina in diesem Moment wichtig war. Wie kann Celina bei weiteren Lernprozessen unterstützt werden? Womit beschäftigt sich Celina zu Hause? Solche und ähnliche Fragen helfen der Erzieherin, im Dialog mit den Eltern neue Herausforderungen für Celina zu finden, zum Beispiel Materialien wie die Schreibmaschine aus dem Nachbarzimmer, der Stempelkasten, Zeitungen und Bücher oder Erfahrungsräu-

Rahmenbedingungen

me wie zum Beispiel Bibliothek, Buchstaben suchen im Ort (A wie Apotheke...). Bei der Auswahl dieser Materialien und Handlungsräume hat die Erzieherin die Vermutung, dass Celinas Interesse den Buchstaben gilt. Es wäre aber auch denkbar, dass sie sich Farben und Formen zuwendet. Das Angebot würde dann entsprechend ergänzt. Über die Nutzung des angebotenen Materials entscheidet das Kind selbst.

Methodisch-didaktisches Handeln

Lernen findet in der frühen Kindheit vor allem im Spiel statt. Es ist für Kinder ein Tun mit einem eigenen Stellenwert, das sich noch nicht im Sinne einer »Erholung« oder »Freizeit« von Arbeit oder Bildungstätigkeiten abgrenzen lässt. Spielen, als die Hauptaneignungstätigkeit der Kinder, ist die komplexeste Lernform. Es bietet die Möglichkeit, eigenaktiv und selbstorganisiert zu erkunden, zu erobern sowie zu experi mentieren. Für Kinder ist es eine aktive Auseinandersetzung und Aneignung der sozialen, räumlich-materiellen und natürlichen Umwelt. In dieser Tätigkeit agieren die Kinder hochmotiviert an ihren Themen, experimentieren mit Rollen und Materialien, lernen Prozesse zu planen, eigene Vorhaben umzusetzen und über das Geschehene zu kommunizieren. Dadurch erwerben sie Schlüsselkompetenzen (zum Beispiel Teamfähigkeit, Fähigkeiten, Probleme zu lösen, Fähigkeiten zur Kommunikation), die sie für den Start in die Schule und ihr weiteres Leben benötigen. Im Spiel lernen sie Grenzen und Regeln kennen, lernen, diese auszuhandeln, selbst einzuhalten und auf deren Einhaltung zu achten.

Neben dem Spiel stehen den Kindern im Alltag aber auch noch andere weiterführende Lernformen zur Verfügung. In Projekten zum Beispiel kann das Kind in spielerischer Weise lernen, seinen eigenen Fragestellungen zu folgen, eigene Interessen zu äußern, Projekte mit zu planen, mit zu gestalten und sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Auch in der Projektarbeit gibt die Erzieherin keine Lösungen vor, sondern sie unterstützt die Kinder bei ihrer Suche nach Antworten. Auf diese Weise werden die Kinder an handlungsbezogenes Lernen herangeführt, sie erleben Situationen, in denen sie das bereits Gelernte anwenden und Zusammenhänge herstellen können. Kinder lernen auf diese Weise nicht nur Methoden zur Wissensaneignung, sie üben auch, miteinander zu kooperieren und unterschiedliche Meinungen zuzulassen.

Eltern sind die wichtigsten Personen im Leben der Kinder. Sie sind die ersten Kommunikationspartner und die Menschen, zu denen die Kinder die intensivste Beziehung aufbauen. Diese Bindung gibt den Kindern Sicherheit und Schutz. Nur auf die-

ser Grundlage können sie vom ersten Lebenstag an lernen und die Erfahrungen sammeln, die sie später in die Kindertageseinrichtung mitbringen und kontinuierlich erweitern. Dabei ist es für das Kind wichtig, dass es eine Beziehung zu einer neuen Bezugsperson aufbauen kann und dass Familie und Kindertageseinrichtung gemeinsam die Verantwortung für die Entwicklung des Kindes übernehmen. Um gelingende Übergänge gestalten zu können, ist es wichtig, dass die am Erziehungsprozess Beteiligten eine Erziehungspartnerschaft anstreben und gestalten. Der erste Tag in der Kindertageseinrichtung oder der erste Schultag sind Anlässe, die im Leben eines Kindes eine große und weitreichende Bedeutung haben.



Auch wenn sich die Erfahrungsräume mit zunehmendem Alter der Kinder erweitern müssen, beginnt Schulvorbereitung nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Kinder auf die Schule vorzubereiten heißt insbesondere, den Wechsel des Kindes von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule aktiv zu gestalten. Soll dieser Übergang gelingen, müssen sich Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen und Eltern über ihre Erwartungen austauschen und gleichberechtigt an der Gestaltung des Überganges mitwirken.

Gleichberechtigte Gestaltung des Überganges heißt u. a.

für die Kinder:

- die neuen Lern- und Lebensräume kennen lernen,
- Beziehungen aufbauen und
- erworbenes Wissen und Schlüsselkompetenzen anwenden können,

für die Erwachsenen:

- Entwicklungsverläufe von Kindern erkennen und dazu einen partnerschaftlichen Austausch pflegen,
- darauf aufbauend die Themen der Kinder zu finden, die in die Gestaltung gemeinsamer Projekte münden.

Der Sächsische Bildungsplan versteht sich nicht nur als eine Arbeitsgrundlage für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege sondern auch als eine Orientierungshilfe für Eltern, um die gemeinsame Erziehungsverantwortung wahrzunehmen und eine Erziehungspartnerschaft zu praktizieren.

## Was bedeutet es, den Sächsischen Bildungsplan umzusetzen?

- Kinder dürfen selbst zunehmend die Verantwortung für die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse übernehmen.
- Kinder verfügen über Freiräume, Zeit und ausreichende Möglichkeiten zum Spielen.
- Die Ziele der pädagogischen Arbeit werden auf der Grundlage von individuellen Beobachtungen einzelner Kinder und von Kindergruppen formuliert.
- Auf der Grundlage von Dokumentationen werden in regelmäßigen Gesprächen mit den Eltern der Entwicklungsstand des Kindes, seine Interessen und Bedürfnisse thematisiert.
- Die Umgebung der Kinder ist so gestaltet, dass jedes Kind seinen Lernbedürfnissen nachgehen kann und dabei herausgefordert wird.
- Kinder bestimmen ihren Alltag mit und übernehmen dafür auch Verantwortung.
- Schulvorbereitung wird als Lernen verstanden, das mit der Geburt beginnt.
- Es besteht die Bereitschaft, mit allen am Erziehungsprozess Beteiligten zusammen zu arbeiten.

**Herausgeber**
Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport
Referat 36 Kindertagesbetreuung und soziale Berufe
Carolaplatz 1, 01097 Dresden
Bürgertelefon: +49 351 5642526
E-Mail: info@smk.sachsen.de
www.bildung.sachsen.de

Diese Broschüre entstand im Landesarbeitskreis zum Bildungsauftrag unter Mitwirkung von:
Ruth Beyer, Leiterin der Kita Martinstraße, Chemnitz; Madleine Ehrlich, Leiterin der Kita „Sörnewitzer Kinderwelt e. V.", Coswig; Maria Hackel, Fachberaterin, Jugendamt Leipzig; Bärbel Höhne, Leiterin der Kita „Knirpsenland", Meißen; Brigitte Kittel, Fachberaterin der Solidar-Sozialring GmbH, Zwickau; Dr. Susanne Kleber, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fakultät Erziehungswissenschaft, TU Dresden; Beate Nobis, Leiterin der Kita „Kinderhaus Leubnitz e. V.", Dresden; Angelika Scheffler, Fachberaterin, Landesjugendamt; Ina Schenker, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit Dresden (FH); Brigitte Wende, Amtsrätin, Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport Marion Wolf, Leiterin der Kita „Mäuseburg", Waldkirchen; Eike Zwinzscher, Leiterin der Kita „Pusteblume", Frankenberg
und mit Unterstützung durch die Kindertageseinrichtungen:
Kita „Mäuseburg", Waldkirchen, Kita „Sörnewitzer Kinderwelt e. V.", Coswig; Kita „Pusteblume", Frankenberg, Kita Lichtenstein

**Redaktion**
Marie-Luise Spiewok, Referentin. Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
**Lektorat**
Rahel von Wroblewsky
**Gestaltung**
Tania Miguez, Jens Klennert
**Grafik**
Denny Winkelmann
**Fotos**
Kita Frankenberg, Kita Waldkirchen, Kita Coswig
**Auflage**
30 000 Exemplare
**Druck**
Druckhaus Gera
**Redaktionsschluss**
Februar 2007, unveränderter Nachdruck 2010

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 2103671 oder +49 351 2103672
Telefax: +49 351 2103681
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de